

# Urteile unserer Fachmänner

Autor(en): **Petri**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **6 (1885)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-253311>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröfentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröfentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Gebiete sind in den Herren Rudin-Schmid, Lehrer in Basel, und Kindler, Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule auf der Rütli, kundige Mitarbeiter gewonnen. Zur Bewältigung dieser neuen Aufgabe ist aber auch eine Vergrößerung des Formats notwendig und eine bescheidene Erhöhung des Abonnementspreises auf Fr. 1. 50.

In dieser Weise tritt der «Pionier» den neuen Jahrgang an, in der Hoffnung, den Ansprüchen der Leser gerecht zu werden, und ladet zu zahlreichem Abonnement ein.

Achtungsvollst

Die Redaktion.

### Hofwil.

Ja, das ist Hofwil, das gegenwärtige bernische Lehrerseminar! Hofwil, das unter Fellenberg einst eine Leuchte der Menschheit war und auf das jeder Berner stolz sein kann. Ein halbes Jahrhundert nachdem das Seminar diesen Ort verlassen, ist es wieder dahin zurückgekehrt. Aber auch Fellenberg kehrt wieder. Die praktischen Ziele, welche er in der Erziehung mit eiserner Energie verfolgt, und die pädagogischen Prinzipien, denen er seine Erfolge verdankt hat, sie werden wieder geachtet und angewendet. Die ökonomischen Fragen, mit welchen Fellenberg sich beschäftigte und die in inniger Beziehung zu seinen Erziehungsanstalten standen, treten wieder in den Vordergrund. Die Volkswohlfahrt ist die wichtigste nationale Frage geworden und eine nationale Erziehung, wie die schweizerische Volksschule sie anstrebt, muss auch hierin ihre Pflicht erfüllen. Hunderttausende verlassen mit tiefem Schmerz das alte liebe Heimatland, weil sie sich nicht mehr zu helfen wissen, weil sie keine Arbeit finden. Und gerade in unser Land wandern wieder Hunderttausende ein, finden Arbeit und werden wohlhabend. Woher das? Warum werden jährlich für 125 Millionen kleinere Industrieartikel in die Schweiz eingeführt, die wir alle selber verfertigen könnten? Warum? Weil wir in der Schule zu viel Theorie treiben, weil ein grosser Teil der Jugend durch die Schule der Handarbeit entwöhnt wurde und weil die Handarbeit von Vielen verachtet wird. Das war zu Fellenbergs Zeiten anders. Die Handarbeit war ihm und Wehrli gerade ein Haupterziehungsmittel. Sämtlichen Schülern wurde Gelegenheit geboten, in den Werkstätten Hofwils auch ihre Hände bei der Arbeit zu üben. In der Wehrli'schen Schule nahm die Handarbeit sogar fast den ganzen Tag in Anspruch. Und dennoch brachten diese Knaben der Wehrli'schen Schule es in den Elementarfächern zu gründlichen Kenntnissen und Fertigkeiten. Doch lassen wir hierüber Rengger, den ehemaligen Minister des Innern der helvetischen Republik, sprechen, der im Jahre 1815 einen höchst interessanten Bericht über die Schule erstattete, nachdem er sie einer gründlichen Inspektion unterworfen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Urteile unserer Fachmänner.

Dr. Alwin Oppel, Lehrer der Geographie am Realgymnasium zu Bremen. **Landschaftskunde.** Versuch einer Physiognomik der gesamten Erdoberfläche in Skizzen, Charakteristiken und Schilderungen, zugleich als erläuternder Text zum landschaftlichen Teil (II) von F. Hirts

**geographischen Bildertafeln.** 1884. (F. Hirt, Breslau.)

Referent vermag sich weder mit der Idee der «Landschaftskunde», noch mit der Ausführung derselben zu befreunden, immerhin gesteht er gern, dass er das vorliegende Werk mit vielem Interesse gelesen hat. Der Verfasser «unternimmt es, aus der Summe der Einzellandschaften den Gesamtcharakter der Länder und Erdteile festzustellen, diesen in systematischer und konsequenter Weise auf die örtlichen herrschenden Naturbedingungen zurückzuführen, den Einfluss der menschlichen Kultur auf den ursprünglichen Zustand des Bodens nachzuweisen und die gewonnenen Resultate bald in kurzen Skizzen, bald in ausführlichen Charakteristiken darzulegen.» (V) Gewiss eine schöne Aufgabe! Aber existirt denn gegenwärtig auch nur eine entfernte Möglichkeit, das so überaus heterogene, weitschichtige, dabei aber durchweg lükenhafte Material in einheitlicher und wissenschaftlicher Weise und zudem in einem Werke von bloss 702 Textseiten zu genanntem Zwecke zu verarbeiten? Müssen sich etwa nicht die Mängel des Materials in dem Werke selber widerspiegeln? Zu alledem ist der Verfasser sich keineswegs klar über seine Aufgabe geworden. Nach den oben zitierten und sehr anererkennungswerten Sätzen fährt er in folgender Weise fort: «Der vorliegende erste Versuch einer Physiognomik der gesamten Erdoberfläche dürfte auf das Interesse der Fachleute und der Freunde der Erdkunde in um so höherem Grade Anspruch haben, als er sich auf solchen Gebieten bewegt, welche zwischen der Kunst der Malerei und der Wissenschaft der Geographie liegen.» Warum sollte uns nun diess Gebiet ein höheres Interesse einflössen? Wir glauben, dass der Verfasser sich in höchst unvorsichtiger Weise in das von ihm selber geschaffene Zwischengebiet zurückgezogen hat. Der Geographie als Wissenschaft tut eine malerische Darstellung keineswegs Abbruch; wenn sie sich mit Genauigkeit paart, so ist sie ja das Ideal einer anschaulichen geographischen Schilderung. Der Verfasser schadet sich hingegen sehr viel dadurch, dass er mitunter bemüht ist, seine Leser über das rein Malerische, über die «schönen Aussichten» (S. 75) der von ihm geschilderten Gegenden aufzuklären. Nicht ungegrügt möge auch der Umstand bleiben, dass die «Landschaftskunde», zu welcher ja ein enormes Material verarbeitet werden musste, mitunter Spuren einer hastigen Arbeit trägt. So ergibt sich, um nur ein einziges Beispiel anzuführen, aus dem Wortlaut der Bemerkungen des Verfassers über den Ursprung der Sahara (S. 540) für jeden mit der Sache Unbekannten die Ueberzeugung, dass Desor die Anschauung, dass die Sahara einst vom Meer bedeckt gewesen, bekämpft habe. Trotz alledem glauben wir, die «Landschaftskunde» den Lesern und namentlich der Lehrerschaft als ein nützliches und interessantes geographisches Hilfsmittel empfehlen zu dürfen. Das vorgebrachte Material ist ausserordentlich reich, die Darstellung ist frisch und spricht für eine tüchtige Beherrschung des Stoffes. Der Zusammenhang des Werkes mit den Hirt'schen Bildertafeln ist ein loser; das Werk hat einen völlig selbständigen Wert. Immerhin wird es dem Lehrer ein willkommener Führer sein, der ihm die charakteristischen Formen, welche von den Tafeln gebracht werden, vor den Augen der Schüler durch entsprechende Schilderungen beleben helfen wird.

Dr. Petri.